

Pferdekörper zur Sonnenscheibe herüberlaufende Leine bleibt zwar, setzt aber aus ornamentalen Gründen erst weiter hinten an, und die bisher kreisförmige, straffe Sonnenscheibe wird ebenfalls zu einer Spirale aufgelockert. Diese Darstellung erscheint auf einem Hängegefäß der V. Periode von St. Dalby auf Öland<sup>16</sup> (Abb. 13). Ihre Entstehung aus den Sonnenwagenbildern auf den Rasiermessern der voraufgehenden Stufe scheint mir unzweifelhaft. Der Gedanke, daß es sich hier nicht um ein gewöhnliches Schnörkelmuster ohne tieferen Sinn handelt, wird noch dadurch verstärkt, daß an zweien dieser Sonnenwagen ein Zeichen angebracht ist, das in seiner Wiedergabe an die großen nordischen Kultäxte erinnert, die auch die Männer auf dem Rasiermesser von Vestrup schwingen (Abb. 3). Es liegt nahe, hier weitere Erörterungen über das Sonnensymbol der Spirale, deren Wurzeln und ihr Weiterleben bis in die heutige Zeit anzuknüpfen, doch würden wir damit den Rahmen unserer Betrachtung allzuweit überschreiten. Mit dem Hinweis auf das Vorkommen des Sonnenwagens auf germanischem Gebiet in noch so junger Zeit wie der V. Periode Montelius sollte abschließend nur ein Fingerzeig gegeben werden, wie fest verwurzelt diese Vorstellung in der germanischen Kultur der Bronzezeit gewesen ist.

Frankfurt am Main.

Ernst Sprockhoff.

## Spätbronzezeitliche Scheibenkopfnadeln aus Böhmen.

Im letzten Jahrgang der *Germania*<sup>1</sup> behandelte P. Reinecke das Vorkommen spätbronzezeitlicher Scheibenkopfnadeln in der Oberpfalz und bestimmte ihre zeitliche Einordnung innerhalb der bronzezeitlichen Hügelgräberkultur. Dabei führte er auch einige böhmische Funde an. Die Zahl der böhmischen Scheibenkopfnadeln ist aber erheblich größer, und da einige von ihnen in chronologisch wichtigen Fundkomplexen auftreten, kann ihre Mitteilung das von Reinecke gezeichnete Bild in vielem ergänzen. Zugleich mag eine Verbreitungskarte der Scheibenkopfnadeln die Bedeutung Westböhmens für diesen Nadeltyp veranschaulichen (Abb. 1). Die böhmischen Vorkommen lassen sich in zwei Gruppen teilen: Die eine gehört mit ihren Beifunden in die Hügelgräberkultur, die zweite gehört bereits in eine andere, jüngere Kulturgruppe. In die erste Gruppe gehören folgende Funde:

Houšťka, Bez. Brandeis a. d. Elbe. Hügelgräberfeld mit Hügeln, die, soweit sich feststellen ließ, keine Steinkonstruktion aufweisen. Die bisher bekannten und von P. Reinecke angeführten Funde grub J. L. Píč aus; nähere Fundumstände sind nicht bekannt. Es scheint, daß es sich um den Inhalt eines Grabes oder um den zweier Bestattungen aus einem Hügel handelt<sup>2</sup>. Ein kürzlich ausgegrabener Hügel im gleichen Gräberfeld enthielt zwei Skelette in Hockerstellung mit einem zwar ärmlicheren, aber mit den von Píč gemachten Funden gleichzeitigen Inventar<sup>3</sup>. Ein Griffzungenschwert und Armbänder datieren den Fund in die Periode C 2, das zugehörige Rasiermesser scheint nach Ansicht Reineckes jünger zu sein. Mus. Brandeis a. E.

<sup>16</sup> Montelius, *Minnen* 1396; *Fornvännen* 2, 1907, 206 Abb. 2.

<sup>1</sup> 19, 1935, 206 ff.

<sup>2</sup> A. Stocký, *La Bohême à l'âge du bronze* (1928) Taf. 27.

<sup>3</sup> J. Böhm, *Ročenka musea Brandýs n. L.* 1930 Taf. 3.

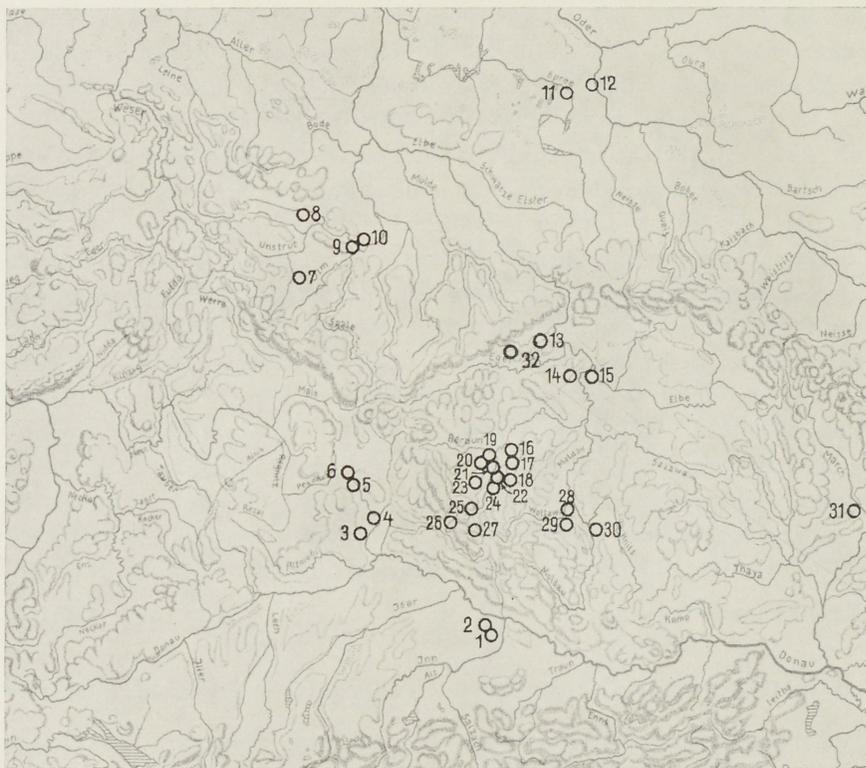


Abb. 1. Verbreitung der spätbronzezeitlichen Scheibenkopfnadeln.

Verzeichnis der Vorkommen in Deutschland: 1.–2. BA. Griesbach; 3. Kripfling, BA. Parsberg; 4. Dietldorf, BA. Burglengelfeld; 5. Ödgodbricht, BA. Amberg; 6. Lengelfeld a. d. Vils, BA. Amberg (Nr. 1–6 vgl. Reinecke, *Germania* 19, 1935, 206 ff.); 7. Sulzer Siedlung bei Erfurt (Mitt. Gesch.- u. Altert.-Ver. von Erfurt 1935); 8. Auleben, Kr. Sangerhausen; 9. Roßbach, Kr. Naumburg (Inv. Mus. Halle 6468); 10. Niedereichstedt, Kr. Querfurt (Reinecke a. a. O.); 11. Streitberg, Kr. Beeskow-Storkow (W. Bohm, *Die ält. Bronzezeit in der Mark Brandenburg* [1935] 53); 12. Frankfurt a. d. O. (Bohm a. a. O. 53 Taf. 10, 20). – Vorkommen in der Tschechoslowakei: 13. Solan, Bez. Raudnitz; 14. Netowitz, Bez. Schlan; 15. Houštka, Bez. Brandeis; 16. Sedlec, Bez. Rokytzan; 17. Buschowitz, Bez. Rokytzan; 18. Kokotsko, Bez. Rokytzan; 19. Pilsen-Jihalka; 20. Hürka-Alt-Pilsen; 21. Svářeč, Bez. Pilsen; 22. Javor, Bez. Pilsen; 23. Horomislitz, Bez. Pilsen; 24. Hájek, Bez. Pilsen; 25. Háj bei Nová Hut', Bez. Pilsen; 26. Kronporitschen, Bez. Přestitz (Mitt. E. Beninger-Wien); 27. Husín, Bez. Klattau; 28. Písek; 29. Semitz, Bez. Písek; 30. Řepeč, Bez. Tabor; 31. Hradisko bei Kremsier; 32. Losan, Bez. Komotau. – Die nördlichsten bekannten Nadeln dieses Typs sind Stücke von Misdroy und von Öland (G. Kossinna, *Deutsche Vorgesch.*<sup>4</sup>, 1925, 62 Taf. 14 Abb. 130). Der östlichste, ebenfalls in die Periode D gehörige Fund stammt von Zagyvapálfalva, Nordungarn (*Arch. Ert.* 40, 1923/26, 61 Abb. 19, 1).

Javor, Gem. Štáhlavice (Stachlawitz), Bez. Pilsen. Im Hügel Nr. 38, der einen Steinkern und offenbar ein Skelettgrab enthielt, fand F. X. Franz zusammen mit einer Scheibenkopfnadel (Abb. 2) einen Bronzedolch mit rundem Nacken und zwei Nieten. Museum Pilsen<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> Unveröffentlicht; vgl. J. Eisner, *Památky* 33, 1922, 213.

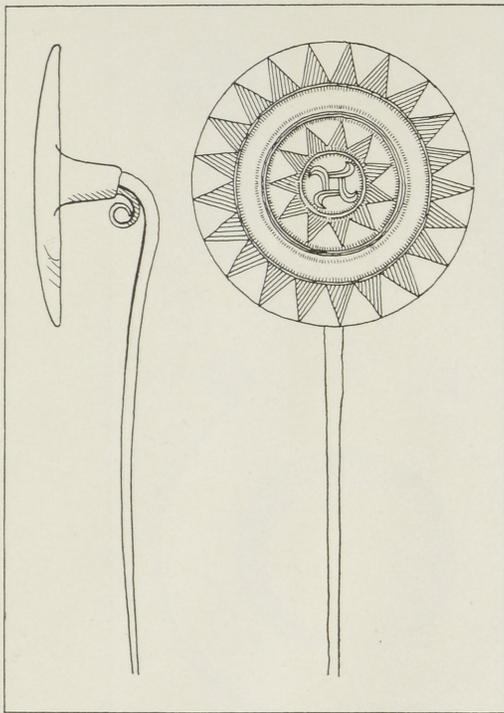


Abb. 2. Bronzenadel von Javor,  
Gem. Štáhlavice (Stachlawitz), Bez. Pilsen. 1:2.

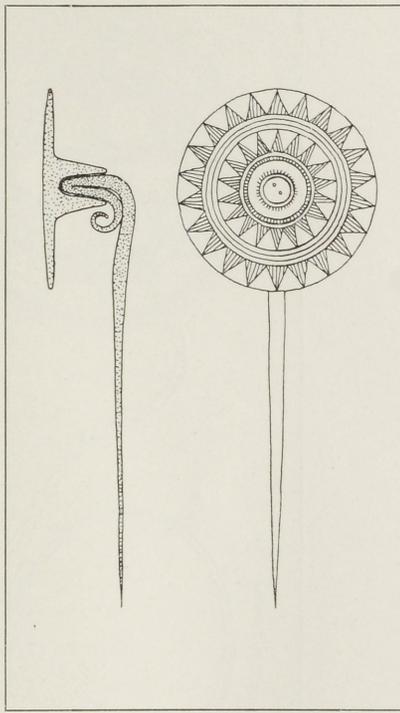


Abb. 3. Bronzenadel von Svářeč,  
Gem. Žákava (Žakau), Bez. Pilsen. 1:2.

Netovice (Netowitz), Bez. Slaný (Schlan)<sup>5</sup>. Grab 3. Flachgrab mit rechteckiger Grabgrube (2,2:4,0 m)<sup>6</sup>. Unter einer Steinschicht fand sich eine Doppelbestattung (Skelett- und Brandbestattung). Die Beigaben waren sehr reich. Von der Keramik gehören zu diesem Grab die a. a. O. Taf. 27, 2. 4. 6. 8 abgebildeten Gefäße, ferner von bisher nicht rekonstruierten und nicht abgebildeten ein rauhwandiger Topf und Scherben eines kleinen Fußgefäßes und einer Henkeltasse. An Bronzebeigaben fanden sich außer der Scheibenkopfnadel noch eine Nadel mit knopfförmigem Kopf, ein Dolch mit zwei Nieten, ein Rasiermesser, durchbohrte Knöpfe, der Teil einer Sichel oder eines Messers, ein Spiralfingerring aus doppeltem Golddraht und das Bruchstück einer Spirale, vielleicht von einem großen Armring<sup>7</sup>. Museum Prag.

Řepeč, Bez. Tábor<sup>8</sup>. Hügel Nr. 17 enthielt an der Basis zwei Steinpackungen, die dritte lag höher im Mantel des Hügels. In der ersten Packung, einem Brandgrabe, fand sich eine Scheibenkopfnadel, ein einfaches strichverziertes Stabarmband, ein kleiner Ring mit umgebogenen Enden, ein nicht abgebildeter Fingerring mit zwei Spiralscheiben und angeblich noch ein kleiner eiserner Ring<sup>9</sup>. — Die Fundstücke aus der zweiten Packung sind a. a. O. Taf. 12, 16–18 und Taf. 13, 2. 8 und 20 abgebildet. Die dritte Packung enthielt ein hallstädtisches Brandgrab. Museum Prag.

<sup>5</sup> Památky 18, 1898/99, 239f. Taf. 27.

<sup>6</sup> Alle Gräber in Netovice (Netowitz) sind Flachgräber. Es ist auffällig, wie am Ende der Periode C 2 der Bestattungsritus allmählich wechselt, und zwar nur in dem Gebiet, wo die Hügelgräberkultur die Aunjetitzer Kultur überlagert.

<sup>7</sup> A. a. O. Taf. 27, 10–12. 14. 16–17. 20.

<sup>8</sup> Památky 18, 1898/99, 1 f.

<sup>9</sup> J. L. Píč, Starožitnosti země České I, 2 (1900) Taf. 12, 11. 15. 19.

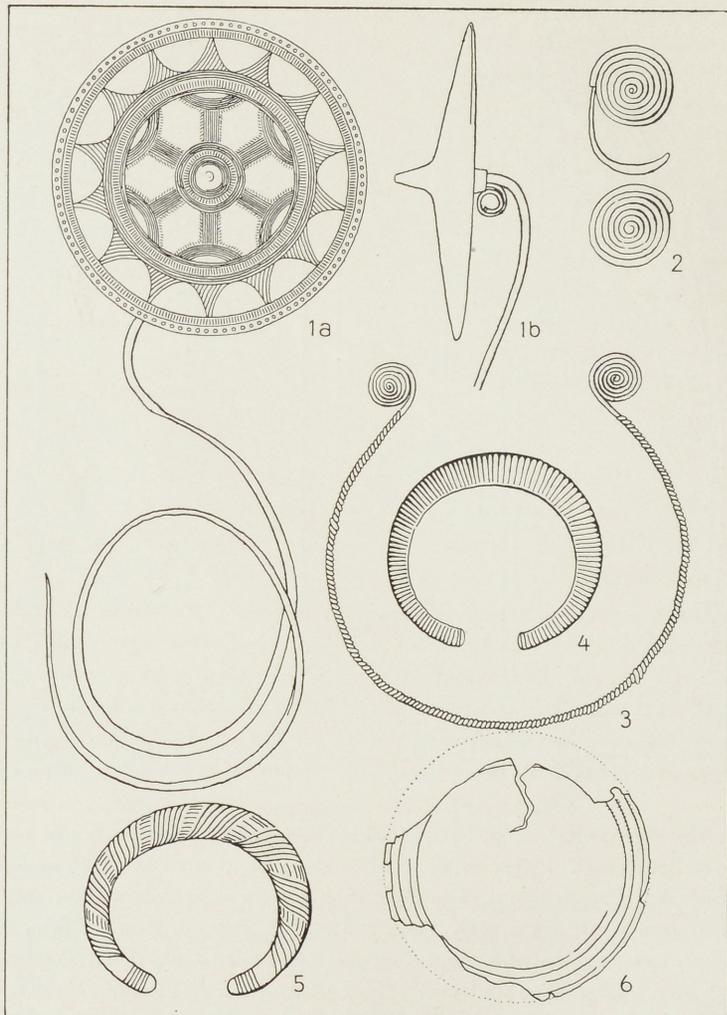


Abb. 4. Fund von Bušovice, Bez. Rokycany  
(Buschowitz, Bez. Rokytzan). 1:2.

Sedlec, Flur Hůrka, Bez. Rokycany (Rokytzan). Im Hügelgrab Nr. 39 vier Steinpackungen, davon drei jüngstbronzezeitlich. In der südlichsten Packung mit zwei Skelettbestattungen eine beschädigte Scheibenkopfnadel mit geritzten und punktierten konzentrischen Kreisen, dazu ein Bronzedolch mit zwei Nieten, Golddrahtringe und bronzene Pfeilspitzen mit Tülle. Sammlung Waldstein auf Schloß Kozel.

Svářeč, Gem. Žákava (Žakau), Bez. Pilsen. Hügel Nr. 19 enthielt in einer Steinpackung eine Scheibenkopfnadel und eine Halskette aus Bernsteinperlen. — Hügel Nr. 65 enthielt zwei Steinpackungen; in einer fand sich eine Scheibenkopfnadel (Abb. 3), in der zweiten ein Armband ähnlich dem aus Řepeč<sup>10</sup>. Museum Pilsen.

Zu der zweiten Gruppe gehören folgende Funde:

Bušovice (Buschowitz), Bez. Rokycany (Rokytzan). Als Depotfund gilt in der Literatur ein interessanter Fund, den man aber wohl eher für den Inhalt eines zer-

<sup>10</sup> Píč, Starožitnosti I, 2 Taf. 11, 16.

störten Grabes halten darf<sup>11</sup>. Außer einer Scheibenkopfnadel (Abb. 4, 1) enthielt er drei kleinere und einen größeren bronzenen Stabarmring mit schwach verjüngten Enden (Abb. 4, 5). Die Armbänder sind mit Strichen oder mit Strichgruppen verziert. Ferner gehören zu dem Fund Bruchstücke von Fingerringen mit Spiralscheiben (Abb. 4, 2), zwei große Arm- oder Fußringe aus Draht, die in Spiralen auslaufen und dicht mit Draht umwunden sind (Abb. 4, 3), und schließlich ein massiver, durch tiefe Rillen gegliederter Armring (Abb. 4, 4) und ein großer (Abb. 4, 6) und zwei kleinere Bronzeknöpfe mit Rillen- und Grübchenverzierung. Museum Pilsen.

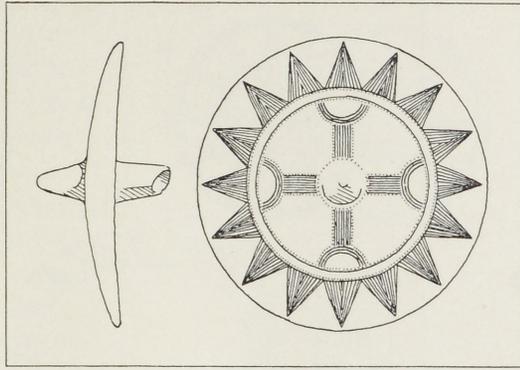


Abb. 5. Bronzenadel aus dem Depot von Lažany (Losan), Bez. Komotau. 1:3.

Háj b. Nová Hut', Bez. Pilsen. In einem Brandgrabe des Milawetscher Typus fand sich eine Scheibenkopfnadel<sup>12</sup>.

Husín, Gem. Tajanov, Bez. Klatovy (Klattau)<sup>13</sup>. Das Brandgrab im Hügel 32 (Steinpackung) enthielt eine Scheibenkopfnadel, einen flachen Bronzeknopf, einen zerbrochenen Armring mit Spiralenden und ziemlich viel Keramik. Für die Datierung besonders wichtig sind ein Scherben einer Schüssel mit tordiertem Rand (a. a. O. Taf. 14, 8), ein horizontal und vertikal kannelierter Scherben (a. a. O. Taf. 14, 9) und zwei kugelige Tassen (a. a. O. Taf. 14, 6 a und b). Museum Klattau.

Lažany (Losan), Bez. Komotau. Ein überaus reicher und chronologisch wichtiger Depotfund enthält die Kopfplatte der größten bekannten Scheibenkopfnadel, die reich verziert ist<sup>14</sup> (Abb. 5). Mus. Teplitz.

Pilsen-Jíkalka. Aus dem bekannten Depotfund mit dem Bronzeschild stammt eine in der üblichen Weise verzierte Scheibenkopfnadel. Zu diesem Depot gehören ein Schwertbruchstück, Sicheln mit und ohne Griff mit seitlichem Dornfortsatz, Bruchstücke von Armringen und ein scheibenförmiger Anhänger mit plastischen konzentrischen Kreisen und einem Dorn in der Mitte<sup>15</sup> (Abb. 6).

Von Einzelfunden oder aus Hügelgräbern, deren Inventar sich vielleicht noch aus dem handschriftlichen Nachlaß von F. X. Franz wird feststellen lassen, können weitere Funde typischer Scheibenkopfnadeln, durchwegs mit verziertem Kopfe, angeführt werden: Hájek, Gem. Štáhlavice (Stachlawitz), Bez. Pilsen; aus Hügelgräbern: Horomislice (Horomislitz), Bez. Pilsen; Hůrka, Gem. Starý Plzeň, Bez. Pilsen, Hügel 39; Kokotsko, Gem. Ejpovice (Eipowitz), Bez. Rokycany (Rokytzan), Abb. 7 (Mus. Pilsen). — Písek. Einzelfund Mus. Písek<sup>16</sup>. — Semice (Semitz), Bez. Písek.

<sup>11</sup> J. Schráníl, Sborník Plzeň, 4, 1f. Taf. 1.

<sup>12</sup> J. Eisner, Sborník Plzeň, 7, 18 Taf. 13, 5. Die näheren Fundumstände sind mir leider nicht bekannt, da dieses Gräberfeld noch nicht publiziert ist. Nach den Beigaben handelt es sich um Hügel der Perioden Hallstatt B, C und D.

<sup>13</sup> Památky 19, 1902, 123 Taf. 14.

<sup>14</sup> Tätigkeitsber. d. Teplitzer Mus. 1905/06 Taf. 2, links, zweite Reihe Mitte.

<sup>15</sup> Horák, Sborník Plzeň, 1911, 96f. Taf. 1–3. E. Sprockhoff, Zur Handelsgesch. d. german. Bronzezeit (1930) 11f.

<sup>16</sup> Památky 35, 1926/27, 567 f.

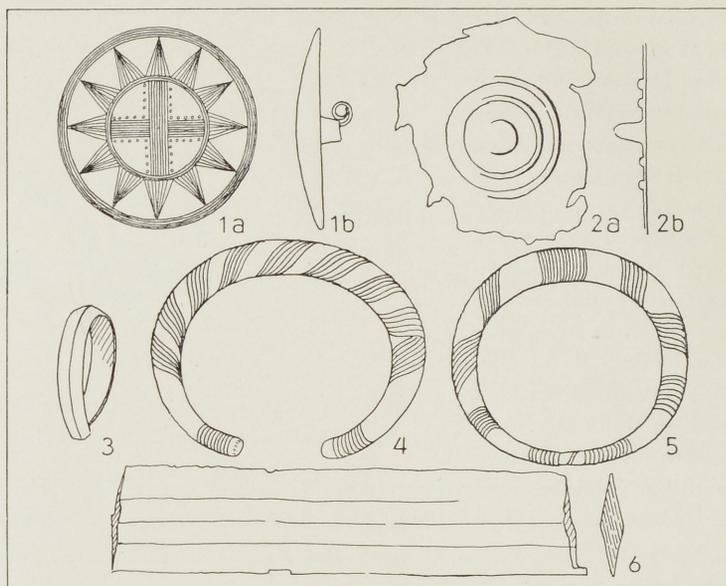


Abb. 6. Depotfund von Pilsen-Jíkalca. 1:2.

Einzelfund. Mus. Prag<sup>17</sup>. — Solany (Solan), Bez. Roudnice (Raudnitz). Einzelfund. Zusammen mit dieser Nadel ist ein gegossenes Bronzemesser mit durchbrochenem Griff mit Ringende ausgestellt. Mus. Außig a. E.-Türmitz. — Hradisko b. Kremsier, Mähren (Mus. Brünn), Abb. 8.

Die Datierung der Funde der ersten Gruppe bereitet, soweit andere Beigaben vorliegen, keine Schwierigkeiten. Houštka, Javor, Netovice (Netowitz) und Řepeč gehören in die Periode C der Bronzezeit. Ein Griffzungenschwert gleichen Charakters wie das aus Houštka findet sich in einem Grabfund von Trěbivlice<sup>18</sup> (Triblitz) zusammen mit einer ungarischen Schaftlochaxt und einer Nadel, die durch einen Fund aus Tachlovice (Tachlowitz)<sup>19</sup> sehr gut in Periode C 2 datiert sind. Zu dieser Datierung paßt auch der einfache Stabarmring mit seiner schlichten Verzierung. Im zweiten Hügelgrab von Houštka fanden sich Blecharmringe mit Doppelspiralenden<sup>20</sup>, die durch einen Fund aus Obernice (Oberrnitz) und andere böhmische Funde in die Periode C 2 datiert sind. Für diese Datierung spricht übrigens auch sowohl der Fund von Javor (Hügel 38), der eine Scheibenkopfnadel und einen einfachen Dolch mit rundem Nacken und zwei Nieten enthält, wie Grab 3 von Netovice und der Grabfund von Řepeč mit seinen Armringen. Die Scheibenkopfnadel ist also nach den Funden der ersten Gruppe übereinstimmend in die Periode C 2 datiert. Mit Recht weist jedoch P. Reinecke darauf hin, daß in diesen Fundzusammenhängen einige Gegenstände auftreten, die bereits an die Periode D erinnern<sup>21</sup>.

<sup>17</sup> Unpubliziert, vgl. Eisner a. a. O.

<sup>18</sup> Mus. Trebnitz, M. C. C. I. 58. J. Schráníl, Die Vorgesch. Böhmens u. Mährens (1928) 124 ff.

<sup>19</sup> Památky 1898/99, 246 f.

<sup>20</sup> Böhm, Ročenka Brandýs n. L. 1930 Taf. 3, 7. 10.

<sup>21</sup> Germania 19, 1935, 211 f.

Es sind dies vor allem die beiden Rasiermesser aus Netovice (Netowitz) und Houštka, die zwar noch nicht die für die Periode Hallstatt A typische Form aufweisen, aber auch nicht den älteren Formen der Rasiermesser entsprechen, wie wir sie aus der Hügelgräberkultur kennen<sup>22</sup>. Es kommt hinzu, daß die kurze Sichel aus dem Grabfund von Netovice (Netowitz) und der Stabarmring mit umgebogenen Enden von Řepeč ihre nächsten Gegenstücke in der Lausitzer Kultur (Reinecke D) finden. Wir kennen die Scheibekopfnadel in Böhmen aber auch noch aus den oben besprochenen Funden der zweiten Gruppe, die mit Sicherheit jünger als C 2 sind.

Eine gewisse vermittelnde Stellung nimmt der Fund von Bušovice (Buschowitz, Abb. 4) ein, der ein Depot sein dürfte. Die Armringe, die in diesem Funde mit der Scheibekopfnadel zusammen vorkommen, haben zwar zahlreiche Analogien in Hügelgräbern<sup>23</sup>, aber der massive Armring mit plastischen Rillen ist eher den Armringen der Periode D mit ihrer plastischen Verzierung zuzuordnen. Zum Formenschatz der Periode C gehören die Bruchstücke von Fingerringen mit Spiralscheiben, während die verzierten Bronzeknöpfe des Fundes in die Periode D zu setzen sind<sup>24</sup>. Der Fund von Bušovice (Buschowitz) dürfte also an den Übergang von Periode C 2 zu D gehören.

<sup>22</sup> Pič, Starožitnosti I, 2 Taf. 14, 8.

<sup>23</sup> Pič Taf. 11, 16. 23; 15, 7. 8 usw.

<sup>24</sup> Der große Hals- oder Fußring ist, wie J. Eisner bemerkt, durch seine Technik etwas ungewöhnlich. Die Art, den Drahtkörper dicht mit Draht zu umwickeln, so daß das Ganze den Eindruck von Torsion erweckt, ist in Böhmen z. B. nur noch von einem Armring aus Plav (Plaben) (Pič Taf. 18, 12) und von zwei Armringen aus Javor (Mus. Pilsen, unveröffentlicht) bekannt, die ebenso mit Draht umwickelt sind, während die Achse in zwei Spiralscheiben ausläuft. Ein ähnlicher Armring wurde ferner in einem Brandgrabe mit typischem Hügelgräberinventar in Račinoves (Mus.

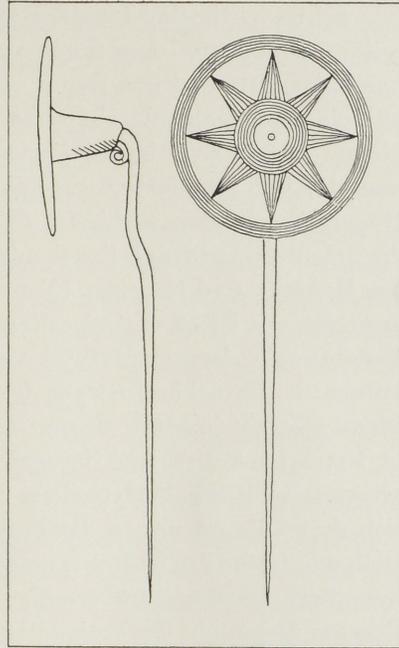


Abb. 7. Bronzenadel von Kokotsko, Gem. Ejpovice (Eipowitz), Bez. Rokycany (Rokytzan). 1:2.

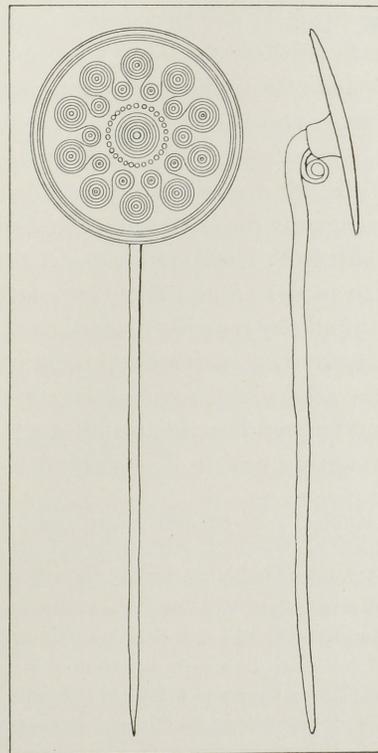


Abb. 8. Bronzenadel von Hradisko b. Kremsier (Mähren). 1:2.

Sehr wichtig sind für die Datierung der Scheibenkopfnadel die beiden bereits angeführten Depotfunde von Pilsen-Jíkalka und Lažany (Losan). Am bezeichnendsten ist das Depot von Lažany (Losan), dessen Scheibenkopfnadel mit einem Scheibendurchmesser von 12 cm (Abb. 5) zu den größten Exemplaren gehört. Kräftig profilierte Nadeln, mittelständige Lappenäxte, Sicheln und plastisch profilierte Armringe sind typische Formen der Periode D. Mit den Hügelgräberfunden verbindet dieses Depot das gemeine Griffzungenschwert, die Scheibenkopfnadel, Bruchstücke von Rasiernessern der gleichen Form wie aus Houštka und Netovice (Netowitz) und endlich Bruchstücke großer Spiralarmringe aus Blech mit geperlten Rändern und tangential gelöster getriebener Verzierung<sup>25</sup>. Der Depotfund von Pilsen-Jíkalka ist etwas schwerer einzuordnen. E. Sprockhoff ist geneigt, ihn in die Periode Montelius V zu setzen<sup>26</sup>. Wenn wir die einzelnen Gegenstände dieses Fundes und das ganze Fundmilieu in Betracht ziehen und ferner erwägen, daß die Scheibenkopfnadel bisher nirgends in frühhallstädtischem Fundzusammenhang aufgetreten ist, so läßt sich dieses Depot nur in die Periode D nach Reinecke einordnen. Dazu paßt auch das Gefäß; es ist keine ursprüngliche Lausitzer Form mehr, sondern eine besondere, im Hügelgräbermilieu assimilierte Form. Durch die Datierung des Pilsener Depots in die Periode D entstehen scheinbar gewisse Schwierigkeiten hinsichtlich der Konkordanz mit dem chronologischen System des Nordens. Diese Schwierigkeiten mehren sich auch sonst bei genauerer Analyse der böhmischen Funde und sind darauf zurückzuführen, daß im Osten Mitteleuropas die Stufe D der Bronzezeit in ihrem Endstadium mit der reinen Urnenfelderstufe (Hallstatt A) des Westens zeitlich parallel läuft. Da Hallstatt A mit der Periode Montelius V zusammenhängt<sup>27</sup>, wird die zeitliche Einordnung des Pilsner Depots, wie sie E. Sprockhoff vornimmt, verständlich.

Das Losaner Depot gehört in die Knoviser Kultur, und zwar in ihre ältere Stufe, wie die mitgefundenen Scherben beweisen, das Depot von Pilsen-Jíkalka dagegen in die 'Milawetscher' Kultur, deren Benennung nicht ganz glücklich gewählt ist<sup>28</sup>. Die Ausführungen Schráníls über die 'Milawetscher' Kultur<sup>29</sup> lassen sich in dem Sinne ergänzen, daß es sich bei dieser Gruppe nicht nur um einen Einfluß der Lausitzer Kultur auf die Hügelgräberbevölkerung, sondern wirklich um eine Expansion der Junglausitzer Kultur in das Hügelgräbergebiet handelt. Das geht nicht nur aus dem Wechsel im Bronzeinventar und in der Keramik hervor, sondern zeigt sich auch in der ausschließlichen Verbreitung der Verbrennung und in den Veränderungen in der Anlage der Gräber, die entweder

---

Raudnitz, unveröffentlicht) gefunden. Diese Form dürfte auch den Ursprung des goldenen Armringes aus Vetrušice (Wedruschitz) bei Stocký, La Bohème à l'âge du bronze, Farbtafel, oben, erklären, der zwar aus einem Stück gefertigt ist, aber durch die Ritzverzierung an den Doppelspiralen zeigt, wo seine Vorbilder zu suchen sind. Der ungewöhnliche Ring aus Bušovice (Buschowitz) läßt sich also ebenfalls in die Periode C einreihen.

<sup>25</sup> Auch in einem mährischen Depotfunde kommt diese Form in Periode D vor: Hullein, Čas. Musea Olomouc (Olmütz) 1920 mit Taf.

<sup>26</sup> Handelsgesch. d. germ. Bronzezeit 18.

<sup>27</sup> Sprockhoff a. a. O. 151.

<sup>28</sup> Die Bezeichnung ist geprägt von J. Eisner, Sborník Plzeň, 7, 13.

<sup>29</sup> J. Schráníl, Die Vorgesch. Böhmens u. Mährens (1928) 157f.

als Nachbestattungen in ältere Hügel gelegt sind oder selbständige Hügel aufweisen, die ohne Steineinbau und als 'Untergräber' in den gewachsenen Boden eingetieft sind. Neben Bestattungen in Hügeln gibt es auch flache Brandgräber in kleineren Friedhöfen. Die größere Häufigkeit von Depotfunden, die Anlage von Wallburgen, der geringe Umfang der Gräberfelder und die verhältnismäßig ärmliche Ausstattung der Gräber zeigen, daß diese Veränderungen nicht glatt vonstatten gingen, sondern in eine Zeit der Unsicherheit und Unruhe fielen. In zwei Gräbern, die in diesen Zeitabschnitt gehören, treten ebenfalls Scheibenkopfnadeln auf; einmal in Háj bei Nová Hut' und zweitens auf dem Husín im Hügel 33. Es wurde bereits oben auf die datierenden Fundstücke dieses Grabes aufmerksam gemacht, das mit seiner kannelierten Keramik nach Ausweis mittelböhmischer Analogien in die Periode D gehört<sup>30</sup>.

Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß die Scheibenkopfnadel gegen Ende der Periode C 2 in Böhmen auftritt und in die Periode D hinüberreicht, wo sich übrigens ein Dornbuckel in der Mitte der Scheibe entwickelt. In jüngere Zeit läßt sich ihr Vorhandensein nicht mehr verfolgen. Aber die Scheibenkopfnadel ist nicht die einzige Form, die den Perioden C 2 und D gemeinsam ist. Es sind hier noch Sichelu wie z. B. die aus Netovice (Netowitz), Rasiermesser wie in Houštka und Netovice (Netowitz) und Fingerringe mit Spiralscheiben anzuführen, die in ihren letzten Ausläufern sogar noch in der Periode Hallstatt A auftreten<sup>31</sup>, ferner große Spiralarmringe aus Bronzeblech mit Spiralscheiben an den Enden u. a. Das Bronzeinventar zeigt also die Kontinuität und teilweise das Fortschreiten der Kulturentwicklung, die sich in geringerem Umfange auch in der Keramik beobachten lassen.

Bei dem unleugbaren Zusammenhang der Perioden C und D ist es eine Frage von grundlegender Bedeutung, ob die Funde der Periode D weiterhin die Hinterlassenschaft der Hügelgräberbevölkerung in Böhmen bilden. Die Antwort der Funde auf diese Frage ist negativ. Es ist nämlich nicht ausschlaggebend, daß einige Funde der Periode D noch in Hügelgräbern auftreten; denn hier handelt es sich entweder um Nachbestattungen oder um Hügel, die in ihrer Konstruktion von den der Stufe C vorhergehenden abweichen. Ebenso wie die Tradition in Anlage und Aufbau der Gräber gestört wurde, zeigt sich auch im ganzen Inhalt der Funde eine radikale Veränderung. Es treten neue Bronzeformen auf, die keine Vorstufen im Inventar der Hügelgräberkultur besitzen, und es kommen neue keramische Formen zur Geltung (doppelkonische Gefäße, Vorratsgefäße mit umgeschlagenem Rand, kleine Amphoren mit zwei Henkeln auf der Schulter, neue Tassen- und Schüsselformen), also durchgängig ein Inventar, das mit der Lausitzer Kultur zusammenhängt. Was oben zur Charakterisierung der Milawetscher Kultur gesagt wurde, vervollständigt das Bild dieser Zeit.

Die fortlaufende Entwicklung der Hügelgräberkultur läßt sich also in Böhmen von der Periode B bis in die Periode C 2 verfolgen. Einige Funde

<sup>30</sup> Besonders die Schüssel mit schräg kanneliertem, tordiertem Rande ist charakteristisch. Böhm. Památky 35, 1926/27 Taf. 14, 4. — Horáková-Jansová, 2.—3. Rapport Inst. d'Arch. Tchecosl. 1931, 84, aus einem Brandgrab von Zbraslav mit einem typischen Gürtelhaken wie Grünwald usw.

<sup>31</sup> Stocký, La Bohême Taf. 46, 3. 8. 10. 11 aus dem Depot von Jenšovice (Jenschowitz).

bezeugen, daß sich, soweit es sich um Süd- und Mittelböhmen handelt, das Inventar der Periode C 2 zeitlich zum Teil mit der Periode D deckt. Aber schon zu Anfang der Periode D dringt die Lausitzer Kultur erobernd in das böhmische Hügelgräbergebiet ein, unterwirft sich die Hügelgräberbevölkerung, zwingt ihr den eigenen Kulturbesitz auf und übernimmt andererseits von ihr einige Formen. Dieser ganze Wechsel vollzog sich sehr rasch; denn er war schon in der Periode D abgeschlossen. Die Hügelgräberbevölkerung wurde im wahren Sinne des Wortes von den Lausitzern überlagert, aber doch regional mit gewissen Unterschieden, die darauf zurückzuführen sind, daß das böhmische Hügelgräbergebiet seinerseits nicht einheitlich war. In Süd- und Westböhmen siedelte nämlich die Hügelgräberbevölkerung in vorher praktisch unbewohnten Gebieten, in Mittel- und Nordböhmen besetzte sie dagegen den Siedlungsraum der Aunjetitzer Bevölkerung, die weder zurückwich noch ausstarb, sondern von dem Hügelgräbervolk zum größten Teil absorbiert wurde. Die Lausitzer Flut, die sich nun über beide Gebiete gleichmäßig verbreitete, fand daher eine zweifache Unterlage, die sich in der weiteren Entwicklung geltend machte. Deshalb finden wir am Ende der Bronze- und am Anfang der Hallstattzeit in Böhmen drei verschiedenartige Kulturgruppen vor: in Ostböhmen die reine Lausitzer Kultur, in Mittelböhmen die Knoviser Kultur, die durch die Lausitzer Invasion ins Gebiet der Hügelgräberleute, welche ihrerseits Reste der Aunjetitzer Bevölkerung aufgenommen hatten, entstanden ist, und in Süd- und Westböhmen die durch die Lausitzer Invasion in reines Hügelgräbergebiet entstandene Milawetscher Kultur.

Prag.

Jaroslav Böhm.

## Frühlatènegräber bei Au am Leithaberge, Niederösterreich.

Im Spätherbst 1933 wurden auf den Mühlbachäckern in Au (Parz. 1287) bei der Anlage von Wasserleitungsgräben drei Latènebestattungen angeschnitten und zum Teil zerstört. Das erste Grab fiel den Erdarbeiten gänzlich zum Opfer, die Steinpackung des zweiten Grabes wurde von einem Wasserleitungsstrang in der Mitte durchschnitten und von der dritten Packung wurden etwa 30 cm der Südbreitseite abgetragen. Immerhin konnten bei der Durchsuchung des Erdabtraums in der Nähe der Gräber 1 und 2 noch einige Grabbeigaben geborgen und die Bestattungsart festgestellt werden. Grab 3 wurde im April 1934 freigelegt. — Die Fundstelle liegt westlich der Ortschaft Au, zwischen der nach Seibersdorf führenden Straße und dem Edelbach, etwa 1 km südlich des bereits früher entdeckten Latènegräberfeldes auf der Kleinen Hutweide<sup>1</sup>. Der Abstand der drei Gräber voneinander ist beträchtlich, Grab 1 ist von Grab 2 40 m, Grab 2 von Grab 3 20 m entfernt. Es konnten noch weitere Steinpackungen festgestellt werden, die auf eine ausgedehnte Bestattungsanlage schließen lassen.

Grab 1. Skelettbestattung. Bei der Anlage der Wasserleitung gänzlich zerstört. Im Erdaushub Kopf und Spiralrolle einer Eisensichel, kleiner massiver Bronzering,

<sup>1</sup> A. Seracsin, Das keltische Gräberfeld von Au am Leithaberge (Niederösterreich). Forsch. u. Fortschr. 34, 1929, 393f. und Nachrichtenbl. f. d. Vorz. 6, 1930, 23f.